

Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 87 (1993)
Heft: 19

Artikel: BSSV-Kinderlager 1993
Autor: Lurthiger, Dalia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-924666>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BSSV-Kinderlager 1993

Dalia Luthiger

Bei mir im Zentralsekretariat der SVEHK flattert einiges an Post ins Haus. Die diesjährige Anmeldung für das BSSV-Kinderlager fiel mir aber in der ganzen Flut besonders auf, weil zum erstenmal auch mein achtjähriger Sohn Oliver von der möglichen Teil-

den anderen Kindern reden könne, wenn sie doch auch nicht gut hören usw. Seine kindlichen Ängste, seine Hilflosigkeit und Unsicherheit machten mich sehr nachdenklich, waren sie doch meinen eigenen Bedenken nicht unähnlich. Wem übergebe ich mein Kind während diesen zwei Wochen? Wer sind die Leiter? Was wird in die-



Es gab viel Zeit für Gespräche, und Ferienfreundschaften konnten entstehen.

nahme betroffen war. Der Gedanke, zwei Wochen ohne Oliver zu verbringen und mich während dieser Zeit ganz auf Lukas, den kleineren, anspruchloseren zu konzentrieren, gefiel mir, zugegeben, ausgezeichnet. Oliver's erstes Schuljahr in der «Normalschule» verlief zwar mit einigem Auf und Ab in seinem Wohlbefinden, was nicht weiter alarmierend und bei dem Ausmass seiner Hörbehinderung nicht zu vermeiden war, mich aber trotzdem immer sehr beschäftigte. Einen Freund oder wenigstens guten Kollegen hat er unter normal hörenden Kindern nicht gefunden und gerade deswegen liegt mir sehr viel daran, ihm den Kontakt mit anderen Hörbehinderten zu ermöglichen. Oliver zeigte sich anfangs von meinen Kinderlager-Plänen begeistert, aber ganz unabhängig voneinander schlichen sich bei ihm und mir doch einige Bedenken ein. Ihn beschäftigten die Fragen, wer ihn denn tröste, wenn er traurig sei? Wie er denn mit mir Kontakt aufnehmen könne, wenn er doch am Telefon nichts hören müsse? Ob er wohl die Türe zum einschlafen einen Spalt breit offen stehen lassen dürfe, so wie er es zu Hause gewohnt ist? Wie er denn mit

sem Lager gemacht? Ist Oliver mit acht Jahren schon reif genug zur Teilnahme?

Im Sekretariat erreichten mich einige Anfragen von Eltern mit den gleichen oder ähnlichen Bedenken wie ich sie hatte. Auf ihre Fragen wusste ich keine Antwort, weil ich sie für mich selber auch nicht finden konnte. Eine aufklärende Nachfrage beim BSSV brachte mir die spontane und unerwartete Einladung, selber als Leiterin am Lager teilzunehmen. Eine Chance, die ich gerne wahrnahm.

Ich erinnere mich noch sehr gut an den 19. Juli, den Abreisetag. Etwas verloren stand ich mit meinen Söhnen in Zürich am Bahnhof. Die beiden hielten krampfhaft meine Hände und ich war froh, mich an ihnen festhalten zu können. Einige der anwesenden Leute kannte ich, ein paar Gesichter kamen mir bekannt vor, die Kinder aber hatte ich noch nie gesehen und das Neue, Unbekannte löste in meinem Bauch ein «Kribbeln» aus. Ich denke, anderen ging es genauso, besonders den Kindern, die wie wir zum erstenmal ins Lager fuhren.

Die natürliche Unbekümmertheit der Kinder liess uns im Zug die ersten Kontakte

knüpfen und bis Trun fühlten wir uns schon ganz dabei. Ich war mit drei anderen Leiterinnen der Gruppe der 10 «Kleinen» zugeteilt und mit dem Beziehen der Wohnung, dem Ergattern der Betten, dem Koffer auspacken und dem ersten Erkunden der Umgebung verging der erste Tag rasend schnell.

Wir waren im ganzen zehn Leiterinnen für drei Gruppen zu je zehn Kindern. Das Leiterteam setzte sich aus drei Müttern, einem Hörgeschädigtenpädagogin und drei Pädagoginnen, zwei Spieltherapeutinnen und einer hörgeschädigten Krankenschwester zusammen.

Leider hat uns das Wetter während der ganzen zwei Wochen kläglich im Stich gelassen. Wegen des unbeständigen Wetters konnte nur die Wanderung zu der Specksteinabbaustelle auf dem Oberalpass durchgeführt werden. Der Ausflug in die Rheinschlucht wurde leider abgesagt, was einigen Kindern nicht unangenehm war. Wandern ist nicht jedermanns Sache!

Langweilig wurde es uns während der ganzen Zeit nie.

Eine Spielolympiade stand auf dem Programm und der Höhepunkt des Lagers war die Zirkusvorstellung in der zweiten Woche. In nur anderthalb Tagen haben sich die Kinder als Akrobaten, Zauberer, Jongleure, Radfahrer und Clowns geübt und ein Programm gezeigt, das sich sehen lassen konnte.

Die Zeit war ausgefüllt mit freiwilligen Aktivitäten und dennoch hatte jedes Kind die Möglichkeit, sich bei Bedarf zurückzuziehen.

Wenn die Kinder im Bett lagen, war für das Leiterteam der Tag noch nicht zu Ende. Jeden Abend wurden allfällige Probleme und Auffälligkeiten der Kinder besprochen, mögliche Vorgehen diskutiert und der Ablauf des nächsten Tages geplant.

Nach fast zwei Wochen war ich sehr müde und sehnte mich nach meiner häuslichen Ruhe und vor allem nach Ferien. Trotzdem verspürte ich leises Abschiedsweh auf der Heimreise, denn wir lebten doch zwei intensive Wochen auf relativ engem Raum zusammen und hatten einiges miteinander erlebt. Im Zug hat jeder jedem beteuert, im



Trotz schlechten Wetters wurde es nie langweilig. Die Spielolympiade war nur eine von sehr vielen Aktivitäten im Sommerlager.

Wir haben T-Shirts bemalt, gemeinsam ein Fantasiegebilde gebastelt und jeden Tag wurden den Kindern «Workshops» angeboten, an denen sie nach eigenem Interesse teilnehmen konnten. Sie konnten wählen, ob sie filmen, ein Labyrinth, eine Riesenkugelbahn durchs ganze Haus, Flugobjekte basteln oder Kartenspielen wollten. Für die Wasserratten stand im Haus ein Schwimmbad zur Verfügung und in der Turnhalle konnten sie alle überschüssigen Kräfte auf gesunde Weise loswerden.

nächsten Jahr wieder nach Trun zu reisen.

Ich bin mit vielen offenen Fragen nach Trun gereist und habe jetzt die Antworten gefunden. Eltern, die ihre Kinder gut aufgehoben wissen wollen, sollen sie ins BSSV-Kinderlager schicken. Nur sollten sie Bedenken, dass das Lager kein Kinderhort ist und von den Kindern schon einiges an Selbständigkeit verlangt wird. Ein bisschen Heimweh hatten sicherlich einige Kinder, vor allem vor dem Einschlafen, was wohl auch normal ist. Die einen

zeigten es nicht, die anderen wurden getröstet und die Tränen versiegten schnell. Die Kinder aber, die unter starkem Heimweh leiden und Loslösungsprobleme haben, fühlten sich in der Gruppe nicht wohl, hatten Probleme sich anzuschliessen und die Aktivitäten überhaupt zu geniessen. Bei drei Leitern auf zehn Kinder ist es nicht möglich, dass ein einzelnes Kind dauernde Zuwendung für sich alleine beanspruchen kann. Dass die Kinder gut aufgehoben sind, liegt nicht nur an den Leitern, sondern auch an den Eltern. Die Leiter kennen die Kinder, ihre eventuellen gesundheitlichen oder körperlichen Probleme zuwenig und sind zur optimalen Betreuung auf Informationen der Eltern vor der Abreise angewiesen. Ob Besuche der Eltern während des Lagers gut sind, bezweifle ich sehr.

Was ich noch sagen will: Das Essen war ausgezeichnet und reichhaltig. In den ersten Tagen hat es auch den Kindern geschmeckt. Das «Motzen» begann mit der Flut der «Fresspäckli». Ich gönnte jedem Kind sein Päckli, meine Söhne bekamen sogar zwei, aber ich ärgerte mich masslos über die in den Abfall geworfenen Esswaren. Der Koch war über die vielen Resten bei den Mahlzeiten auch nicht sonderlich begeistert. Gefreut haben uns die Kuchen. Alle hatten etwas davon und die Abgabe konnte kontrolliert werden. Wer will schon, dass sich sein Kind nur von Schleckwaren ernährt?

Im Leiterteam war nur eine schwerhörige Erwachsene, was ich bedauerte. Sie hatte es nicht leicht, mit uns Hörenden mitzuhalt. Glücklicherweise hat sie sich gegenüber uns Hörenden artikulieren können und fährt hoffentlich trotz aller Probleme wieder mit ins nächste Lager. Ich

schätzte ihre Anwesenheit und ihre Mitarbeit im Team. Als Selbstbetroffene war sie für unsere Kinder eine wichtige Bezugsperson, eine ideale Ansprechpartnerin bei Problemen, in die wir Hörenden uns nicht in gleichem Masse einfühlen oder eindenken können.

Für Oliver waren diese zwei Wochen in einer anderen Umgebung, mit Kindern zusammen, die alle dieselbe Behinderung mit ihrer eigenen Problematik haben, ein ganz spezielles Erlebnis. Seine Ängste waren grundlos. Er hat sich wohl gefühlt, war ruhig, ausgeglichen und akzeptiert. Der Zusammenhang unter den Kindern in der Gruppe, das gegenseitige Verständnis, das in der Behinderung gleich sein, das für einmal nicht in der Minderheit sein, hat ihn in seinem Selbstbewusstsein sehr gestärkt. Oliver hatte Mühe nach dem Lager. Er vermisst seine Ferienfreunde und er spricht jetzt schon vom nächsten Lager, wo er sie hoffentlich wieder sieht. Schön wäre es für ihn, die geknüpften Kontakte auch ausserhalb des Lagers pflegen zu können. Leider kaum oder ab und zu machbar. Da diese Ferienfreunde in Bern oder in der Nähe von Aarau wohnen, ist ein spontanes, regelmässiges und von meinem Dabeisein unabhängiges Treffen nicht möglich. Seit zwei Wochen besucht er nun die zweite Klasse und seine Behinderung wird ihm immer bewusster. Dass er aber in seinem «anders sein» nicht alleine ist, hat ihm die Teilnahme am Kinderlager gezeigt.

Ich hoffe, dass das BSSV-Kinderlager noch lange weitergeführt wird und bedanke mich bei den Organisatoren und den Leitern, die in ihren Ferien einen gewaltigen Einsatz leisteten.

Wichtige Mitteilung der PROCOM-Telefonvermittlung

Es ist endlich soweit! Die Verhandlungen mit der PTT sind abgeschlossen.

Ab 1. Oktober 1993 können Sie die PROCOM-Vermittlung mit neuen Telebusiness (Kiosk) Nummern erreichen.

Neue Telefonnummern PROCOM Wald ab 1. Oktober 1993

157 00 81
Hörgeschädigte / 1 Minute kostet 33,3 Rappen

157 00 71
Hörende / 1 Minute kostet 33,3 Rappen

157 30 81
Vermittlungen ins Ausland (Europa): Hörende und Hörgeschädigte / 1 Minute kostet Fr. 1.40.

Mit diesen neuen Nummern wird eine gerechte Verteilung der Gesprächskosten möglich: Jede Vermittlungsbewerberin und jeder Vermittlungsbewerber, ob hörbehindert oder hörend, bezahlt seine Telefongespräche selber. Wer viel und lange telefoniert, bezahlt mehr, wer wenig telefoniert, bezahlt weniger.

Kein Abonnement mehr!

Die PROCOM-Vermittlung ist wieder für alle Benutzerinnen und Benutzer zugänglich. Es gibt ab 1. Oktober kein Abonnement mehr.

Es gibt keine Beschränkungen mehr für die Gesprächsdauer und die Anzahl Anrufe. Jede anrufende Person bezahlt ihre Gespräche selber und kann daher soviel und solange telefonieren wie sie will.

Ab 1. Oktober 1993 kostet 1 Minute Vermittlung 33,3 Rappen

Diese Gesprächskosten bezahlen Sie direkt der PTT, mit der gleichen Rechnung wie die Telefongespräche, die Sie ohne Vermittlung führen.

Beispiele

für die Belastung auf der PTT-Telefonrechnung für Vermittlungsgespräche in der ganzen Schweiz. 6 Minuten x 33,3 Rappen = Fr. 2.- (durchschnittliche Vermittlungsdauer); 10 Minuten x 33,3 Rappen = Fr. 3.33; 15 Minuten x 33,3 Rappen = Fr. 5.-.

Wir freuen uns, dass die PROCOM-Telefonvermittlung mit diesen neuen Nummern wieder für alle Hörbehinderten und Hörenden zu den gleichen Bedingungen zur Verfügung steht.

Wenn Ihnen etwas nicht klar ist, dann wenden Sie sich doch bitte direkt an das PROCOM-Sekretariat, Telefon/Telescrit 055 / 95 29 09, Telefax 055 / 95 49 49. Wir geben Ihnen gerne Auskunft.

Mit freundlichen Grüssen für die PROCOM-Stiftung

Urs Linder,
Stiftungsrat
Ursula Roshardt,
Geschäftsleiterin

Impressum Gehörlosen-Zeitung

Erscheint je am 1. und 15. des Monats (am 1. Juli/August und am Jahresende als Doppelnummer)
Auflage: 1600 Exemplare

Herausgeber:

Schweiz. Verband für das Gehörlosenswesen (SVG)
Zentralsekretariat
Sonneggstrasse 31, 8033 Zürich
Telefon 01 262 57 62
Schreibtelefon 01 262 57 68
Telefax 01 262 57 65

Redaktionsadresse:

Gehörlosen-Zeitung
Brünishaldenweg 1
5610 Wohlen

Telefon und Schreibtelefon 057 22 33 12
Telefax 057 23 12 49

Redaktion:
Monika Landmann (Ia)

Redaktionelle Mitarbeiter:
Paul Egger (gg),
Linda Sulindro (Isu)

Verwaltung, Abonnemente, Adressänderungen, Druck und Spedition:
KASIMIR MEYER AG
Grafischer Betrieb, Kapellstr. 5
5610 Wohlen
Telefon 057 22 27 55
Telefax 057 22 92 36

Redaktionsschluss:
15. Oktober 1993

GZ-Abonnement

Ja, ich möchte ein Jahres-Abonnement der Gehörlosen-Zeitung zum Preis von Fr. 43.- /Jahr.

Vorname und Name _____

Adresse _____

PLZ _____ Wohnort _____

Unterschrift _____

Bitte ausfüllen und an folgende Adresse senden:
Kasimir Meyer AG, Kapellstrasse 5, 5610 Wohlen